

5. Die neuesten Nachgrabungen in der Aachener Münsterkirche zur
Auffindung der Gruft Karls des Großen.

Wenn sich auch Aachen nicht ohne Widerspruch anderer Städte als Geburtsort Karls, des grossen Kaisers und Wiederherstellers des abendländischen Kaiserthums, rühmen kann, so hat es doch den Ruhm, die Grabstätte desselben zu sein. Denn also schreibt Eginhard, sein gleichzeitiger Lebensbeschreiber, nachdem er erzählt, wie Karl zu Aachen gestorben: „Man war zu Anfang unschlüssig, wo man ihn bestatten sollte, weil er in seinem Leben nichts darüber bestimmt hatte; endlich stand bei Allen die Meinung fest, man könne ihn nirgends würdiger bestatten, als in der Kirche, die er aus Liebe zu unserm Herrn Jesus Christus und zu Ehren der heiligen, immerwährenden Jungfrau, seiner Mutter, auf eigene Kosten in demselben Flecken erbaut hat. In dieser wurde er an demselben Tage, an welchem er gestorben war, begraben, und ein vergoldeter Bogen mit Bildniss und Inschrift über dem Grabe errichtet. Und diese Inschrift ist so zu lesen: „„Unter diesem Male ruhet der Leichnam Karls, des grossen, rechtgläubigen Kaisers, der das Reich der Franken mit Ruhm erweitert und 47 Jahre hindurch mit Glück regiert hat. Er starb als Siebenziger, im Jahre 814 nach des Herrn Menschwerdung, in der 7. Indiktion, am 5. Tage vor den Calenden des Februar““ (28. Januar)*). Die Stelle, wo

*) Dubitatum est primo, ubi reponi deberet, eo quod ipse vivus de hoc nihil praecepisset; tandem omnium animis sedit, nusquam eum honestius tumulari posse, quam in ea basilica, quam ipse

Karl in der Kirche beigesetzt wurde, nennt uns Eginhard nicht, nicht einmal, ob er in ein Gewölbe oder in einem einfachen Steinsarg unter den Fussboden der Kirche niedergelegt worden. Das berichtet nun Ditmar, Bischof von Merseburg, ein sehr zuverlässiger, wahrheitsgetreuer Geschichtschreiber, mit hohen, fürstlichen Familien nahe verwandt, ein vertrauter Freund Heinrichs II., welcher noch 12 Jahre nach Otto's III. Tode lebte. Er erzählt uns die Auffindung der Gebeine Karls durch Otto in seiner kurzen, könnigen Weise also: „Nach Aachen zurückgekehrt, liess er (Otto III.), da er zweifelte, wo die Gebeine des Kaisers Karl ruheten, heimlich den Fussboden aufbrechen dort, wo er sie vermuthete, und befahl zu graben so lange, bis sie auf königlichem Thronessel gefunden wurden. Das goldne Kreuz, welches an seinem Halse hing, nahm er mit einem Theile der noch unverwesten Gewänder, und alles Uebrige setzte er mit grosser Verehrung wieder bei.“*) Fügen wir noch den Fortsetzer der Hildesheimer Annalen hinzu: „(Jahr 1000)

propter amorem Dei Domini nostri Jesu Christi et ob honorem sanctae et aeternae Virginis, genitricis ejus, proprio sumtu in eodem vico construxit. In hac sepultus est eadem qua defunctus die, arcusque super tumulum deauratus cum imagine et titulo exstructus. Titulus ille hoc modo descriptus est: Sub hoc conditorio situm est corpus Karoli magni atque orthodoxi Imperatoris, qui regnum Francorum nobiliter ampliavit et per annos XLVII feliciter rexit. Decessit septuagenarius, anno ab incarnationis Domini DCCCXIV., Indictionis VII., V Calendas Februarias. (Pertz Script. II, p. 459.)

*) Reversus Aquisgranum Karoli Caesaris ossa, ubi requiescerent, cum dubitaret, rupto clam pavimento ubi ea esse putavit, fodere quousque haec in solio inventa regio jussit. Crucem auream, quae in collo ejus pependit, cum vestimentorum adhuc imputribilium parte sumens, caetera cum veneratione magna reposuit. (Pertz script. III. p. 781.)

das Pfingstfest aber feierte er mit gebührender Andacht zu Aachen. Dort hiess er aus Bewundrung für den grossen Kaiser Karl, dessen Gebeine, gegen die kirchlichen Bestimmungen unserer heiligen Religion, ausgraben, wo er dann in verborgener Gruft wundersame Gegenstände verschiedener Art auffand. Aber wegen dieser That hat er, wie in der Folge sich zeigte, die Rache des göttlichen Richters auf sich herabgerufen *)“. Ferner die Zusätze eines Mönches von Angouleme zu Eginhard's Annalen, welcher uns die genannten Gegenstände, welche der Leiche des Kaisers beigegeben waren, anführt, die Eginhard uns vorenthält: „Sein Leichnam wurde einbalsamirt und sitzend auf goldnem Stuhl in die Wölbung des Grabes gesetzt, umgürtet mit goldnem Schwerte, das goldne Evangelienbuch in den Händen und auf den Knien, und die Schultern angelehnt an den Sessel, das Haupt anständig erhoben und mit goldner Kette an das Diadem befestigt, und zwischen das Diadem wurde das Zeichen des heiligen Kreuzes gestellt. Und man füllte sein Grab mit Wohlgerüchen, Gewürzen, Balsam, Moschus und vielen Schätzen in Gold; sein Leib ward mit den kaiserlichen Gewändern bekleidet, und sein Antlitz unter der Krone mit einem Schweisstuche bedeckt. Um seinen Leib wurde gelegt das Bussgewand, das er immer heimlich trug, und über die kaiserlichen Gewänder gehängt, die goldne Pilger- tasche, die er stets nach Rom getragen, darübergelegt. Das Scepter aber und der Schild von Gold, den der Papst Leo geweiht, wurden vor ihm aufgehängt, und das Grab verschlossen

*) *Pentecostes autem celebritatem digna devotione Aquisgrani feriavit. Quo tunc ammirationis causa magni imperatoris Karoli ossa contra divine religionis ecclesiastica effodere praecepit, qua tunc in abdito sepulture mirificas rerum varietates invenit. Sed de hoc, ut postea claruit, ultionem aeterni vindicis incurrit.* (Pertz script. III, p. 92.)

und versiegelt^{*)}. Zuletzt denn den sehr frühen Erwähler der Karlsgruft, den Mönch von Novalese in seinem Geschichtswerke, das im Jahre 1050 entstanden, und den Interpolator der Chronik des Ademar von Chabenois aus dem 12. Jahrhundert: a. „Nach Ablauf vieler Jahre kam Otto III. in die Landschaft, wo der Leib Karls nach Fug beerdigt rubete, ging nun hin an den Ort seines Begräbnisses in Gesellschaft zweier Bischöfe und Otto's, Grafen von Laumel; er nur als vierter. Es erzählte aber derselbe Graf den Vorgang also: „Wir gingen dann zu Karl'n hinein. Denn er lag nicht wie andere Leichen gewöhnlich, sondern sass wie lebend auf einer Art von Sessel. Eine goldne Krone krönte ihn, das Scepter hielt er in den mit Handschuhen bekleideten Händen, aus welchen die Nägel hervorgewachsen waren. Ueber ihm erhob sich ein Zelt aus Kalk und Marmor sehr künstlich gebildet. Als wir zu ihm gelangt waren, brachen wir gleich eine Oeffnung zu ihm hin. Nachdem wir eingetreten, spürten wir einen sehr starken Geruch. Wir stürzten sogleich vor ihm auf die Kniee, und sofort liess Otto ihn mit weissen Gewändern bekleiden, die Nägel beschneiden, und alles

*) Corpus ejus aromatisatum est, et in sede aurea sedens positum est in curvatura sepulchri, ense aureo accinctus, Evangelium aureum tenens in manibus, et genibus, reclinatis humeris in cathedra, et capite honeste erecto, ligato aurea cathena ad diadema, et in diademate signum S. Crucis positum est. Et repleverunt sepulchrum ejus aromatibus, pigmentis et balsamo et musco et thesauris multis in auro. Vestitum est corpus ejus vestimentis imperialibus, et sudario sub diademate facies ejus operta est. Cilicium ad carnem ejus positum, quo secreto semper induebatur et supra vestimentis imperialibus pera perigrinalis aurea posita est, quam Romam portare solitus erat, sceptrum autem et scutum aureum, quod Leo papa consecraverat, ante eum posita sunt dependentia, et clausum et sigillatum est sepulchrum ejus. (Pertz Script. I, p. 202.)

Fehlende um ihn ergänzen. Nichts an seinen Gliedern war aber noch durch Fäulniss schadhaft geworden, sondern es fehlte nur etwas an seiner Nasenspitze, die er aus Gold ergänzen liess, und, nachdem er einen Zahn aus dessen Munde genommen, liess er das Zelt, bevor er weg zog, wieder herstellen *)“^a. b. „In diesen Tagen wurde Kaiser Otto im Traumgesichte ermahnt, den Leib des grossen Kaisers Karl zu erheben, der zu Aachen begraben lag; aber durch die Länge der Zeit war die bestimmte Stelle, wo er ruhte, in Vergessenheit gerathen. Nachdem man ein dreitägiges Fasten gehalten, wurde er an der Stelle gefunden, die der Kaiser im Gesichte erkannt hatte, sitzend auf einem goldenen Stuhle innerhalb einer gewölbten Gruft unter der Kirche der heil. Maria, gekrönt mit einer Krone aus Gold und

*) Post multa itaque annorum curricula tertius Otto imperator veniens in regionem, ubi Caroli caro jure tumultata quiescebat, declinavit utique ad locum sepulture illius cum duobus episcopis et Ottone, comite Laumellensi; ipse vero imperator fuit quartus. Narrabat autem idem comes hoc modo dicens: „Intravimus ergo ad Karolum. Non enim jacebat, ut mos est aliorum defunctorum corpora, sed in quandam cathedram ceu vivus residebat. Corona aurea erat coronatus, sceptrum cum mantonibus indutis tenens in manibus, a quibus jam ipse ungulae perforando processerant. Erat autem supra se tugurium ex calce et marmoribus valde compositum. Quod ubi ad eum venimus, protinus in eum foramen frangendo fecimus. At ubi ad eum ingressi sumus, odorem permaximum sentivimus. Adoravimus ergo eum statim poplitibus flexis ad genua; statimque Otto imperator albis eum vestimentis induit, unguulasque incidit, et omnia deficientia circa eum reparavit. Nil vero ex artibus suis putrescendo adhuc defecerat, sed de summitate nasui sui parum minus erat, quam ex auro illico restituit, abstraensque ab illius hore dentem unum, reedificato tuguriolo abiit. (Chronic. L. 3. ad finem. Pertz Script. VII, 106.)

Gesteinen, haltend ein Scepter und Schwert aus reinstem Golde; und der Leib selbst wurde unverwest gefunden. Letzterer wurde erhoben und dem Volke gezeigt. Ein Stiftsherr aber dieses Ortes, Adalbert, überaus dick und gross, legte die Krone Karls, wie um zu messen, um seinen Kopf, und sein Kopf war schmaler, da die Krone mit ihrer Weite den Umkreis desselben übertraf. Auch mass er sein Bein an der Grösse des Beines von Karl, und er war kleiner. Und alsogleich brach durch göttliche Kraft sein Bein. Er lebte darnach noch 40 Jahre, doch in steter Schwäche. Aber Karls Körper wurde im rechten Arme seiner Kirche beigesetzt hinter dem Altar Johannes des Täufers, und ein vergoldetes wunderschönes Gewölbe über ihm erbaut, und er begann durch viele Zeichen und Wunder berühmt zu werden. Es wird aber kein Fest von ihm begangen, sondern nur ein Jahrgedächtniss für Verstorbene auf die gewöhnliche Weise. Seinen goldenen Stuhl schickte Kaiser Otto dem Könige Boleslaw für die Gebeine des heiligen Martyrers Adalbert.“*)

*) Quibus diebus Otto imperator per somnum monitus est, ut levaret corpus Caroli magni imperatoris, quod Aquis humatus erat, sed vetustate obliterate ignorabatur locus certus, ubi quiescebat. Et peracto triduo jejunio, inventus est eo loco, quem per visum cognoverat imperator, sedens in aurea cathedra, intra arcuratam speluncam infra basilicam Mariae, coronatus corona ex auro et gemmis, tenens sceptrum et ensem ex auro purissimo, et ipsum corpus incorruptum inventum est. Quod levatum populis demonstratum est. Quidam vero canonicorum ejusdem loci Adalbertus, cum enormi et procero corpore esset, coronam Caroli quasi pro mensura capituli suo circumponens, inventus est strictiori vertice, coronam amplitudine sua vincentem circulum capitis. Crus proprium etiam ad cruris mensuram regis dimetiens, inventus est brevior et ipsum ejus crus protinus divina virtute contractum est. Qui supervivens annis 40, semper debilis permansit. Corpus vero Caroli conditum in dextro membro

Aus den angeführten Schriftstellern folgt unwidersprechlich, dass Karl nach seinem Tode in ein unterirdisches Gewölbe beigesetzt worden und zwar sitzend auf einem Thronsessel. Wenn auch die letzt angeführten drei Autoren nicht den Vorzug der Gleichzeitigkeit mit Karl und Otto geltend machen können, sondern einem spätern Zeitalter angehören und nur Fortsetzer und Interpolatoren sind, so stehen sie doch nicht mit Eginhard und Ditmar in Widerspruch, und stimmen namentlich mit letzterem überein. Dieser hätte uns aber auch allein für die Frage genügt. Denn wenn Ditmar sagt, dass Otto den Fussboden aufbrechen liess, so lag Karl unter der Erde; sagt er, man habe ihn auf einem Thronsessel sitzend gefunden, so musste es in einem entsprechenden Gewölbe, einer Gruft oder Grabkammer sein. Man kann nun nicht sagen, die Schilderungen späterer Schriftsteller könnten müssige dichterische Erfindungen und Phantasie-Gebilde sein, oder die Sage von dem Grabgewölbe, in welchem der todtte Kaiser gesessen, verfallte unwiderrufflich der Poesie und Kunst. Ditmar lässt uns nur daran zweifeln, ob die Gruft in der Mitte der Kirche war, weil sonst nicht zu begreifen ist, wie Otto so lange graben lassen musste. Doch bevor ich zu dem Berichte über die Nachgrabungen übergehe, sei es erlaubt, das Innere der Karolingischen Kirche in soweit etwas zu beschreiben, als in der Folge von ihr Erwähnung geschieht.

Sie ist im innern Mittelbau ein Achteck von 48 Fuss (Meter 14, 46) Durchmesser. Dieser Bau ist durch acht

basilicae ipsius retro altare sancti Joannis baptistae, et cripta aurea super illud mirifica est fabricata, multisque signis et miraculis clarescere coepit. Non tamen solemnitas de ipso agitur, nisi communi more anniversarium defunctorum. Solum ejus aureum imperator Otto direxit regi Bolislavo pro reliquiis sancti Adalberti martyris. (Pertz Script. IV, 130.)

kräftige, eigentlich vierfach aneinandergestellte Pfeiler begrenzt, und unten wie oben mit niedrigen Umgängen von etwa 15—16 Fuss Breite umgeben, welche ein Sechszehneck bilden, und aus acht viereckigen und eben so vielen dreieckigen Räumen bestehen. Gegen Osten schliesst sich das hohe, helle und geräumige, im 14. Jahrhundert erbaute, gothische Chor an, grade an der Stelle, wo früher die alte kleine Apsis stand, welche durch eine eben so grosse gothische Kapelle ersetzt wurde, die dann mitten im hohen gothischen Chore bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts mit dem Krönungsaltare stand, wo sie abgebrochen und der Krönungsaltar an die Stelle des ehemaligen Choraltars in den polygonen Abschluss des gothischen Chors versetzt wurde. Grade in demjenigen Vierecke, welches ans Chor anstösst, befindet sich die im Halbkreis hineinreichende Communionbank.

Gegenüber, nach Westen, liegt die Vorhalle und nicht weit von ihr, nach Süden, die ungarische Kapelle, so genannt, weil sie von Ludwig I. dem König von Ungarn zuerst erbaut worden ist. In der Mitte des Achtecks hängt von der Kuppel der Kronleuchter Friedrichs I. und seiner Gemahlin Beatrice von Burgund, über dem angeblichen Grabe Karls des Grossen herab, wo jetzt eine Steinplatte die Inschrift trägt: *Carolo Magno.*

Die neuesten Nachgrabungen wurden in der Aachener Münsterkirche vom 2. September bis zum 19. September dieses Jahres in Gegenwart des General-Direktors der Königl. Museen, des Wirklichen Geheimen-Rathes, Herrn von Olfers Exz. unter Leitung des Stadtbaumeisters Herrn Ark, mit Zulassen des Kapitels, dessen Werkführer bei der Münsterrestauration, Herr Habernig, auch daran Theil nahm, vollführt. Es hatten dergleichen schon im Jahre 1843 und zwar im Vorhofe des Oktogons und an der rechten Seite des sechszehneckigen Umganges, sowie im linken Umgange Statt gefunden. Die Nachgrabungen geschahen damals auf Befehl

des Hochseligen Königs Majestät und zwar an den Stellen die durch Herrn Bock, jetzigen Professor zu Freiburg, einen gebornen Aachner, bezeichnet waren. Es wurde jedoch nur Nachts gegraben und Morgens die gemachten Oeffnungen wieder zugemacht, wahrscheinlich um den Gottesdienst nicht zu stören. In dem Vorhofe der Kirche links in der Ecke, wo derselbe an das Oktogon anstösst, fand man die Gebeine des Bürgermeisters Chorus, des Erbauers des Chores, dessen Leichenstein die Restauranten des vorigen Jahrhunderts undankbar aus dem Wege geräumt. Auf einer Messingplatte stand nach à Beck die Inschrift:

Gerardus Corus, miles virtute sonorus,
Magnanimus multum, scelus hic non liquit inultum.
In populo magnus, in Clero mitis ut agnus.
Urbem dilexit et gentem splendide rexit,
Quem Deus a poena liberet barathrique gehenna.*)

Man legte die Gebeine desselben in ein bleiernes Kästchen, das von den Herren Prof. Dr. Bock und Dr. Oebecke mit einer neuen Inschrift versehen wurde. Auch manche Fragmente des Karolingischen Portals der Kirche fand man da unter dem Fussboden umher, die man zur Bewahrung aufhob. Im Oktogon, im rechten Umgange, bei der Ungarischen Kapelle, berichtet Herr Prof. Bock, fand man ein „sehr räthselhaftes Grab“, nach andern Nachrichten auch Gebeine, und den Boden des Grabes mit bunten, rothen Streifen bezeichnet. Auffallend ist es, dass hier grade die Gegend ist, wo nach dem oben angeführten Interpolator des Ademar

*) Gerhart Chorus, ein Ritter durch Kraft berühmt in die Ferne,
Auch hochherzigen Sinns, der das Laster nicht liess unbestrafet,
Der vorraget im Volk, bei dem Clerus ein ruhiges Lämmlein.
Er hat geliebet die Stadt und mit Glanz die Gemeine regieret;
Drum befreie ihn Gott von der Straf' und der Hölle des Abgrunds.

Karls Ueberreste beige setzt wurden; denn das sagt der Interpolator, nicht, wie der selige Quix und Prof. Bock die Stelle verstehen, dass dort Karls ursprüngliche Begräbnisstelle gewesen sei. Denn da vom Autor erst nach der Wiederöffnung die Beisetzung erzählt wird und dass „Karl angefangen habe, jetzt mit Wundern und Zeichen zu glänzen,“ so meine ich, dass von einer neuen Begräbnisstätte die Rede ist. Die Stelle der Wiederbeisetzung hatte aber der Interpolator durch die Bezeichnung „hinter dem Altare Johannes des Täufers“ bestimmt, und diesem Altare, nur unter dem Namen Joh. des Evang., weist Quix, zwar ohne Angabe der Quelle, die Stelle am 2. Pfeiler vom Haupteingange an. Karls Gebeine sind aber erhoben worden durch Friedrich I. und ruhen im kostbaren Karlsschrein, aus dem sie den 27. Februar dieses Jahres wieder hervorgehoben, nach den verschiedenen Theilen des Körpers von Aerzten geordnet und auf neue rothe Seide geheftet wurden, alles unter dem Beisein der geistlichen und bürgerlichen Autoritäten. Es würde uns nur übrig bleiben, die aufgefundenen Gebeine des räthselhaften Grabes für die des Longobarden-Königs Desiderius zu halten, welcher nach einer Nachricht in à Becks Aquisgranum, der sich auf Meyer's flandrische Annalen beruft, vor die Füße Karls mit Frau und Kindern beerdigt worden sein soll, und diese wären auch die einzigen gewesen, die in der Karolingischen Kirche begraben worden, wie à Beck behauptet. Weiter östlich in diesem Umgange fand man damals eine sorgfältig gemauerte Gruft. Aus einigen Worten der Inschrift (Caesar imp. magn. Germ.) meinte man des grossen Kaisers Grab gefunden zu haben; es befand sich darin ein Sarg, der Reliquienkasten des heiligen Leopardus, mit der Ueberschrift:

Clauditur hic magnus Leopardus nomine clarus,
Cujus in obsequio regnabat tertius Otto.

An der andern Seite der Kirche, in dem Umgange links,

brachte die Grabung die Reliquien der heil. Corona an's Tageslicht mit der Inschrift:

Clauditor hoc tumulo martir Corona benigna,

Tertius hic Caesar quam ducens conderat Otto. *)

Beide Inschriften sind jetzt in den Originalplatten an den, den Fundorten nächsten, Pfeilern befestigt.

Die Ueberzeugung, schrieb damals Prof. Bock, wurde auch gewonnen, dass Karl nicht in der Mitte der Kirche bestattet war, sondern es zog sich dort (aufgedeckt durch das 11 Fuss tiefe Graben) eine römische Wasserleitung hin. Der da liegende Grabstein (mit der Inschrift Carolo magno) ist die umgekehrte Decke vom Grabe Otto's III. (Andere sagen, die Platte des frühern Choraltars.) Ich selbst bemerkte jetzt, dass er an den innern Seiten mit Leisten im Renaissance-Style versehen ist.

Aus dem Briefe des Herrn Prof. Bock geht hervor, dass das „räthselhafte Grab“ aufgedeckt wurde, bevor er und Herr von Olfers zugegen waren. Die übrigen Nachgrabungen, schliesst Herr B., lieferten nur negative Resultate.

Seit jener Zeit 1843 sind nun erst 18 Jahre später im September dieses Jahres wieder Grabungen angestellt worden; sie lieferten aber auch für den bestimmten Zweck kein affirmatives Resultat, so dass nur der Muthmassung noch ein kleines Feld eingeräumt bleibt.

Man war der Meinung, dass, weil die Gegend um den jetzigen Kommunion-Tisch noch ununtersucht geblieben, dort in der vormaligen Apsis das Grab Karls zu finden sei. **)

*) Leopardus beschlossen ist hier, der hohe, berühmte, Welchem Verehrung gezollt der regierende Otto der dritte. Es umschliesst dies Grab Corona, die Martyrin milde, Welche hat hieher geführt und beerdiget Otto der dritte.

**) S. auch Prof. aus'm Weerth's Werk p. 62, p. 108.

Man fand nun hier zwar das Grab nicht, aber die Grundmauern der alten Apsis, welche uns vor ein Paar Jahren auf einem der 8 Reliefs des Karlsschreines zuerst in ihrer äusseren Gestalt erschienen war. Die Grundmauer dieser Apsis fand man von einer Dicke von 5 Fuss 4 Zoll, gleich der Dicke der Umfassungsmauer des Oktogons, was wohl auf eine gleichzeitige Entstehung hindeutet. Man wunderte sich aber sehr, dass diese alte Apsis nur eine Länge von 15 Rhein. Fuss hatte; die Breite derselben war natürlich die der betreffenden Arkade oder genau 16 Fuss. Es scheint, man hatte absichtlich die Fundamente der alten Apsis, die hinten einen geraden, viereckigen Abschluss hatte, stehen gelassen, um darauf die innere gothische kleine Kapelle, die aber rund und grösstentheils mit Eisenwerk konstruirt war, zu errichten, wahrscheinlich zum Andenken, dass in ihr die vielen römischen Könige gesalbt worden. Diese und die folgenden Gekrönten und Gesalbten geben die schöne Zahl von siebenunddreissig. *) Es verdiente aber „dieser heiligste Ort der deutschen Erde, wo die deutschen Kaiser Jahrhunderte hindurch Gott, seiner heiligen Kirche und dem deutschen Volke den Eid der Treue geschworen,“ gewiss durch ein äusseres Merkmal ausgezeichnet zu werden! Schon Herr Prof. Bock machte dieselbe dringende Bemerkung in einer seiner Denkschriften, die das Aachener Stiftskapitel schon ein Jahr vorher von demselben erbeten hatte, welche als muthmassliche Stelle des Grabes die rechte Seite der Apsis bezeichnete. Diese, mit der gewohnten Erudition geschriebene Schrift hatte auch für den Fall, dass das Grab nicht gefunden würde, auf die Wichtigkeit der Aufdeckung

*) Ueber die Form der gothischen, im Jahre 1780 abgebrochenen Kapelle werde ich ein andermal den mir schon vor 5 Jahren von einem noch lebenden Augenzeugen mitgetheilten Bericht bringen und daran meine Bemerkungen knüpfen.

der Form und Grösse der alten Apsis hingewiesen, damit eine vollständige Kenntniss der Karolingischen Kirche erreicht werde. Wenn man bedenkt, dass in den Denkschriften des Prof. Bock gesagt wird, dass, als im J. 1803 der Krönungsalter nach oben gerückt, und an seiner frühern Stelle der Boden durchwühlt und untersucht wurde, in einer Tiefe von 6 Fuss ein Paviment von weissem und rothem Marmor erschienen und etwas tiefer noch ein Brunnen sich gefunden habe, so begreift man nicht, dass jetzt nichts mehr davon aufgefunden worden ist, es sei denn, dass entweder seine frühere Nachrichten nicht zuverlässig wären, oder man nicht tief genug gegraben habe. Prof. Bock hatte in seiner ersten Denkschrift gemeint, weil in der Apsis d. h. an der Stelle des Krönungsaltars jener Brunnen *) aufgefunden worden, habe hier unmöglich die Gruft sein können; daher sei sie in dem anstossenden Quadratraum zu suchen. Hier, wo das Chor der Sänger seine Stelle gehabt, habe auch Karl bei seinen Lebzeiten dem Dienste beigewohnt; habe, wie der Mönch von St. Gallen sage, oft die Sänger auf Fehler aufmerksam gemacht; das sei die Stelle gewesen, wo auch die griechischen Kaiser ausserhalb der Chorschranken ihr Gebet verrichteten, die sogenannte Solea. Nehmen wir an, sagte diese Denkschrift, dass das Grabmal hier war, so erklärt sich nach dem historischen Zeugnis Eginhards die äussere Zier, der Bogen mit Bildniss, welcher füglich zwischen den östlichen Pfeilern des Oktogons aufgeführt sein konnte, ohne den Blick auf den Altar zu hemmen, vielleicht aber auch

*) Prof. Bock wollte aus diesem Brunnen eine sogenannte piscina machen, eine Oeffnung, worin z. B. das Wasser nach der Händewaschung der Priester, geschüttet wurde, und verwies dabei auf Pellicia, christianorum eccles. primae, med. et noviss. aetatis politia L. VI, Sect. II. Aber hier bemerkt auch schon dieser Verfasser, dass um das IX. Jahrh. diese piscinae in das Secretarium, in die Sakristei verlegt worden seien.

beim Durchgang aus dem Sechszehneck in das Chor seine Stelle hatte. Mir scheinen diese Vermuthungen mehr dem Sachverhalte zu entsprechen, als die der 2. Denkschrift, welche sich mehrentheils um eine Grab- oder Steinplatte dreht, deren Abbildung von Montfaucon in den *Monuments de la Monarchie franc.* T. I, p. 276 gegeben ist. *)

*) Diese Steinplatte, nimmt Hr. Bock an, sei von Friedrich I. bei der Beatifikation zum äussern Zeichen der ursprünglichen Gruft gelegt worden; kurz hernach habe sie sich im damaligen Chor befunden, in welchem Hr. Bock nach dem Corsendonker Manuscripte 'in dem Leben Karls' bei den Bollandisten ein Paar wunderbare Begebenheiten vor dem Bildniss Karls anführt; von dort sei nun bei dem Bau des gothischen Chors das Bild oder der Grabstein mit dem Proserpina-Kasten unfern der Annakapelle, d. h. am rechten Choreingange in die Wand des Sechszehnecks eingemauert worden. Allein die Nachrichten von einem solchen Grabsteine, auf welchem das Bild Karls en relief gestanden haben soll, sind äusserst unzuverlässig, da ein Augenzeuge, Herr Schillings, die gesagte Memorie Karls ganz anders beschrieben hat. Die ganze Breite der Wandfläche am rechten Eingange des Chors war von der Memorie eingenommen; oben war ein grösserer Bogen, der einen zweiten kleinern einschloss, der innere Raum ultramarin-blau gefärbt und mit goldnen Sternen besäet. In der Mitte war der Proserpina-Kasten eingemauert; ein hölzerner, mit vielem Eisen versehener Verschluss bedeckte ihn vorne und wurde geöffnet, um den Kasten für Geld den Fremden zu zeigen. Ueber dem Kasten stand eine vollständige aber sehr schadhafte Statue Karls, aber nicht eine Stein- oder Grabplatte, wie aus Montfaucon berichtet wird. Auf eine vollständige Statue war aber auch schon aus der Beschreibung in 2 Werken zu schliessen, nämlich den *Amusements des eaux d'Aix la Chapelle* v. 1736 und den *Lettres sur la ville et les eaux d'Aix la Chapelle* par Mr. D. B(arjolle) v. 1784, wo es heisst, dass die Figur in einem petit armoire und dans une sorte de niche stehe. Auch nennt der Verfasser des ersten Werkes

Nachdem die Nachgrabungen in dem Chore beendet worden, wurden sie in gerader Richtung zum Oktogon hinein bis in die Mitte, worüber Friedrichs Lichterkrone hängt, fortgesetzt. In dem genannten Quadratraume fand man an mehreren Stellen Mauerreste von 2 Fuss Dicke, die mit der Achse der Kirche nicht korrespondirten. Sie lieferten den Beweis, dass hier vor Karl entweder Wasserleitungen *) oder Gebäude gewesen. Man fand nach dem Chore hin noch einen kleinen Deckstein von 1½ Fuss im Gevierte mit einer dergleichen Oeffnung von ein paar Zollen in der Mitte. Dann entdeckte man ganz unter der Kommunionbank in diesem Quadratraume 8 Fuss unter dem Belag ein kleines Bad von 4 Fuss im Quadrat, und 5 Fuss Tiefe. Es war mit Mörtel beworfen, und es zeigten sich noch Spuren von Malerei. An mehreren Stellen im Boden lagen auch sehr lange und sehr breite Ziegel und Stücke Pfannen. Man wäre leicht versucht dieses Bad für die Gruft Karls anzusehen, namentlich weil der Dichter des Lohengrin von Otto sagt:

Und hiess den Keiser Karl ussgraben.

Swie er wurde sam ein heilic niht erhaben,

So vant er doch manec wunder bei im starke

In dem Grabe, dass im was so kurz,

Dass er toter muoste darinne nemen sturz.

Nu lit er in eins schoenen Grabes sarge.

die Statue une grande et vieille figure fort delabrée, was mit Herrn Schillings Aussage vollkommen übereinstimmt.

*) Hier darf bemerkt werden, dass der Bauführer der Münsterrestauration, Herr Habernig, welcher vorigen Winter an der äussern Mauer des Oktogons in der Nähe der ungarischen Kapelle, d. h. auf dem Münsterkirchhofe, graben liess, dort auf warmes Mineral-Wasser gestossen ist. Sieh auch den diesjährigen Bericht des Stadtphysikus Dr. Hartung.

Aber das Bad lag so schräg gegen den Altar des Chors und in so verkehrter Richtung, dass man aus diesem Grunde es unmöglich für Karls Gruft annehmen kann. Dann erschien nach der Mitte des Oktogons hin dicht an der mit *Carolo magno* bezeichneten Steinplatte, nah unter dem Belag, ein steinerner Kindersarg ohne Deckel. Mag er ein Kind des Königs Desiderius umschlossen haben und bei Verlegung der Gebeine Karls und der Särge des Desiderius und seiner Familie, zurückgeblieben sein? A. Beck schreibt auf S. 76 seines *Aquisgranum*, es sei eine alte Ueberlieferung, dass zu den Füßen Karls, der so auf seinem Grabsitze sass, dass sein Gesicht nach dem Altare sah, Desiderius mit Frau und Kindern begraben liege und Beweis davon seien noch jetzt drei Steine, welche an dem Karolingischen Kenotaph liegen und unter denen sie begraben worden seien. A. Beck beruft sich dabei, wie schon gesagt, wegen des Begräbnisses des Desiderius zu Aachen auf Meyers *flandrische Annalen*. — Oft sind dergleichen Steinsärge zu ökonomischen Zwecken bestimmt worden, der kleinere mag dazu untauglich geschienen haben. — Es fand sich auch in dieser Richtung, doch näher zum Chore hin, eine Platte von geschliffenem Steine, etwa $3\frac{1}{2}$ Fuss hoch und $2\frac{1}{2}$ stark breit, welche zu beiden Seiten, etwa 1 Fuss an ihrem Ende mit 2 starken Eisen versehen war, die, wie zum Aufheben des Steines, als Oehse zu dienen schienen. Man sollte glauben, die Platte hätte als Verschluss eines unterirdischen Raumes gedient.

Man grub unter dem grossen Denksteine in der Mitte des Oktogons bis auf 11 Fuss hinunter und fand dort das von Herrn Bock erwähnte Wasser. Darauf entschied man sich dafür die weiteren Grabungen nach Norden fortzusetzen. Eine Stelle in „*Kreusers Kirchenbau*“ nämlich die, wo er auf die Verse 190—95 im V. Buche des *Sedulius* Bezug nehmend sagt, die rechte Hand des gekreuzigten Heilandes weise nach Norden, was in der Kirchensprache die rechte Seite

bedeutet, *) hatte Herrn Ark auf den Gedanken gebracht, der Ausdruck in der Chronik des Ademar in dextro membro basilicae sei missverstanden worden, daher auch 1843 verkehrt, statt rechts links gegraben worden. Ich selbst widersprach dieser Meinung und führte 2 kirchliche Schriftsteller an, beide älter als der Interpolator des Ademar, nämlich Hildebertus Cenomanensis um's Jahr 1056 und Hugo à St. Victore um 1100, welche von der Lesung des Evangeliums sagen, dass sie links **) geschehe, obgleich die Evangelien-seite (in der Kirchensprache immer die rechte heisst. Es wurde aber in der Richtung nach Norden, der sogenannten Krämerthür gegenüber, trotz des 10 Fuss tiefen Grabens Nichts entdeckt als Substruktionen römischer Mauern von 2 Fuss Stärke. Bis zum 12. September war der Herr General-Direktor von Olfers noch zugegen und hatte selbst das Protokoll über die Nachgrabungen geführt. Vom 13. September an hatte der Stiftsvikar Beissel dasselbe fortzuführen übernommen, und wurden die Nachgrabungen noch den 13., 14., 16., 17. und 18. an der nördlichen Seite des Oktogons d. h. im linken Theile des innern fortgesetzt. Vom 3. Pfeiler, vom Chor an gerechnet, bis an die Grabplatte in der Mitte des Oktogons wurde eine 8½ Fuss tiefe und 20 Fuss lange Oeffnung gemacht, dann eine Oeffnung von der Grabplatte ab in westlicher Richtung nach der Vorhalle zu bis an die Fundamente der Pfeiler, 16 Fuss lang und 7½ Fuss tief.

*) Quattuor inde plagas quadrati colligit orbis,
Splendidus auctoris de vertice fulget Eous,
Occiduo sacrae lambuntur sidere plantae,
Arcto dextra tenet, medium laeva erigit axem.

**) Inde sinistrorsum Domini sacra verba leguntur. Plebs baculos
ponit, stat detegitque caput. Hildeb. Cenom. Merito in sinistra
parte legitur Evangelium, nec tantum in sinistra, sed etiam
adversus Aquilonem. Hugo à St. Victore in specul. Eocl.

Durch diese beiden, wie durch die erstgenannte Oeffnung zog sich das Fundament einer 2 Fuss starken, römischen Mauer, welche wohl als Umfassungsmauer einer früheren römischen Badeanlage zu betrachten ist. Die Mauer zog sich vom 3. Pfeiler der nördlichen Seite, von der Vorhalle an gerechnet, bis zum 1. Pfeiler der südlichen Seite, ebenso gerechnet. Von Spuren einer Kaisergruft fand sich in den Oeffnungen nichts, wohl aber einige grosse Bau- oder Feldsteine. Zuletzt wurde noch am 19. September an der Südseite unmittelbar an der Sakristei in dem Dreiecke, wo die Memorie Karls stand, 6 Fuss tief gegraben und 5 Fuss tief gebohrt; auch hier trat nichts als Mauerreste hervor, die nicht auf das Dasein einer Gruft schliessen liessen, und damit wurden die Nachgrabungen geschlossen.

Man könnte nun die Schlussfolgerung ziehen, das Grab Karls sei nach seiner Erhebung oder seiner Seligsprechung gänzlich zerstört*) worden, wenn nicht noch die Vermuthung bliebe, es könnte in dem südlichen Theile des Oktogons sich befunden haben, der zwischen der Kanzel und der Krone Friedrichs liegt; denn dieser Theil der Kirche soll noch nicht durchsucht sein.

*) Merkwürdig ist, dass der Zweifel an Karls erster Begräbnisstätte in der Mitte der Kirche erst durch Prof. Bock im Aachener Wochenblatt v. 1837 ganz klar ausgesprochen worden. Alle Autoren, selbst Quix, sind dem à Beck gefolgt, der seine Meinung klar ausspricht in den Worten (Aquisgr. p. 52): sub eadem corona pensili in area templi quadra figura lapides quadri-fidi, caeteri(s) magis inalbicantes, sub quibus quondam illico post decessum sepulturae commissum fuit corpus Karoli Augusti magni imperatoris. Und bezüglich des Desiderius heisst es p. 76: argumentoque esse saxa tria ad voluta cenotaphio Karolino, sub quibus terrae redditi. A Beck's Werk datirt aber erst vom J. 1620.

Aachen im Octob. 1861.

P. St. Kätzeler.